

Bürger - Nachrichten

Nr.21 / 1981 AUFL. 10 000

Die Bürgerinitiative "Rettet Lübeck" (BIRL) informiert:

kostenlos

Anwohner gegen Kneipen !!

● Ein Sieg in der Engelsgrube

Am 6. Juni sollte das 3. Engelsgruben-Straßenfest stattfinden. Rüdiger Protsch als Promotor für einige Engelsgrubenkneipen (ein satter Reibach war zu erwarten wie beim 2. Fest) stellte beim Ordnungsamt den erforderlichen Antrag. Darin war die Rede von einem »Anwohnerfest«. Dagegen konnte das Ordnungsamt nichts haben. Die Wirte hatten die Rechnung allerdings ohne die Bewohner der Engelsgrube gemacht. Denn tatsächlich war **kein Anwohner** außerhalb der Kneipenszene gefragt worden. Was die »Lübecker Nachrichten« am 17.5. als Straßen- und Anwohnerfest ankündigten, wäre ein berauschendes Geschäft für 4 oder 5 Kneipiers geworden. Binnen weniger Tage aber hatten fast alle Anwohner der Engelsgrube die von 3 Initiatoren ausgelegten Protestlisten unterschrieben. Das Ordnungsamt bekam angesichts über 200 geharnischter Unterschriften eine andere Meinung und hob die gegebene Genehmigung wieder auf.

● »Lübecker Nachrichten« gegen Anwohner

Die LN machen aus ihrem Bedauern übers »geplatzte« Fest kein Hehl. Wie die »betroffenen« Gastwirte scheinen sie davon auszugehen, daß nur eine »Minderheit« gegen das Fest sei. Man empfand mit Herrn Protsch, der es »frustrierend« fand, wenn ein von Vielen gewünschtes Fest wegen weniger Leute ins Wasser fällt. Die »Störenfriede« sind hier die Anwohner, welche die LN-Vorstellungen einer »belebten Altstadt« nicht teilen können, weil sie ihr eigenes Leben darunter größtenteils beeinträchtigt sehen.

Die Altstadtbewohner haben von den »LN« derzeit nichts Gutes zu erwarten.

● Ordnungsamt für Anwohner?

Keine voreiligen Hoffnungen: das Engelsgruben-»Fest« wurde nicht durch Sachargumente verhindert, sondern durch Unterschriften. Reagiert die Behörde nur auf öffentlichen Druck?

Schon das 2. Engelsgruben-»Fest« im Herbst war überaus schlimm:

► außer Bier in Strömen, Weinständen und wenigen anderen Verkaufsbuden gab's nichts,



Da laufen unsere Jungs von der Bürgerschaft mal wieder davon. Bei soviel verantwortungsloser Drückebergerei wird mir richtig GRÜN vor Augen!

Verkehrsberuhigung:

LINKS ÜBERHOLT? Oder Täuschungsmanöver?

Dem treuherzigen Genossen von der SPD blieb die Frühstückssmuel im Halse stecken, als er am 29. 4. 81 die Zeitung aufschlug: Ein Wunsch Katalog zur Verbesserung der Verkehrsmisere in der Altstadt - vorgelegt von der CDU!

Jahrelanges vergebliches Warten auf neue politische Impulse hatten bei Innenstadtbewohnern wie auch an der Basis der SPD zu Frustration und Stadtverdrossenheit geführt. Desto größer war die Verblüffung über diesen Schritt nach vorn, den man von der CDU am allerwenigsten erwartet hatte. War sie doch gewöhnlich als Anwalt der Geschäftsinteressen und nicht für die Bewohner der Innenstadt in die Bütt Gestiegen.

Stur blieb die CDU-Fraktion nur in der Frage des Linksabbiegeverbots am Koberg. Ob sie nach ihrem hartnäckigen Festhalten

an der bisherigen Regelung Gesichtsverlust fürchtete? Denn warum es bei einem Linksabbiegeverbot nötig sein soll, eine Runde um den Gustav-Radbruch-Platz zu drehen, ist uns schleierhaft. Die Breite Straße kann man jedenfalls bequem über die Kanalsstraße/Untertrave erreichen.

Solange der Kohlmarkt nicht vom Verkehr entlastet wird, kann auch kein Wochenmarkt auf dem »Kaufberg« eingerichtet werden. Und dem Bewohner der Innenstadt wird weiterhin zugemutet, entweder zu einem Markt außerhalb der Innenstadt zu fahren, oder mit dem vergammelten bzw. abgasgeräucherten Gemüse aus dem sogenannten Frischeshop des Supermarkts vorliebzunehmen.

Sicher - die Lübecker Altstadt ist nicht der Nabel der Welt! Aber hat sie es verdient, unter Hinweis auf all die Wohltaten,

Fortsetzung von Seite 1

Links überholt?

die man ihr schon erwiesen habe, von allen Versuchen zur Verbesserung der Lebensqualität verschont zu bleiben? (Abgesehen von der Einrichtung zweier Wohnstraßen und einem Teilstück der Bürgergärten) Wie die sprichwörtliche heiße Kartoffel werden derartige Anträge in der Bürgerschaft hin und her gereicht und schließlich fallengelassen.

So auch mit den Verkehrsanträgen der CDU: »Vor halbleeren Zuschauerrängen verzichtete gestern die Bürgerschaft auf einen politisch ernstzunehmenden Schlagabtausch zur innerstädtischen Verkehrsführung... Übereinstimmend sprachen sie belästigten Innenstadtbewohnern ihr Mitgefühl aus und gelobten Besserung«. (Zitat aus den LN vom 1./2. Mai, nicht etwa April!)

Beruhigt und erleichtert konnten sich die Ratsherren anschließend ins Auto setzen und ins traute Heim im Grünen brausen. Daß bisher die frustrierten Bewohner der Altstadt darauf verzichtet haben, mit faulen Eiern und Tomaten ihrer Verbitterung Luft zu machen, liegt vielleicht an den hohen Preisen für diese Naturalien. Oder sollte es ein Zeichen von Kulturbewußtsein sein, das bei manchen Bürgervertretern - auch aus den Reihen der SPD - verpönt ist?

Seit Mitte der 70er Jahre mit der Vorlage der S4- und S5-Berichte die SPD sich für eine bewohnerfreundliche Sanierungspolitik stark gemacht hatte, ist ihr Elan offenbar auf der Strecke geblieben. Auf Anfragen, wann es endlich mit der angefangenen Verkehrsberuhigung weitergehe, hört man die stereotype Antwort: »Was wollt ihr denn? Glaubt ihr vielleicht, ihr wärt was Besseres?!«

Was Besseres sind wir nicht und wollen



wir auch nicht sein. Aber wir sind der Meinung, daß die Altstadt als Stadtteil anders behandelt werden sollte als etwa St. Jürgen oder Moisling. Wir finden es gut und richtig, wenn sich unsere Mitbürger auch anderswo mit Verve für ihre Interessen einsetzen. Das sollte auch kein Kommunalpolitiker auf die leichte Schulter nehmen. Dennoch sehen wir einen gravierenden Unterschied zwischen der Altstadt und den Vorstädten.

Kann man denn gleichzeitig Lobeshymnen auf den unschätzbaren Wert unserer einzigartigen historischen Altstadt singen und im selben Atemzug die Erfordernisse einer modernen Industriestadt in ihrer City realisieren wollen? Sind dies nicht antagonistische Widersprüche, wenn man die Verkommerzialisierung, die Zentralisation, das Kopfhinhalten für die Allgemeinheit meint?

Die Lübecker Altstadt ist etwas anderes als das berühmte Wanne-Eickel! Oder kann es sich die Hansestadt Lübeck wirklich leisten, ihre Sanierungsmittel zum Fenster hinaus zu werfen? Denn ohne flankierende Maßnahmen im Wohnumfeld werden sanierte Häuser bald wieder sanierungsreif.

Täglich zerstören die Autos und Lastwagen historische Bausubstanz. Die Straßen sind zu eng, und das Mauerwerk und die bescheidene Fundamentierung der alten Häuser halten den Erschütterungen nicht stand.

Auch auswärtige Besucher bringen kein Verständnis für das Verkehrschaos auf, das sie hier erwartet. Selbst viele Lübecker, die vor den Altstadttoren wohnen, würden weitergehende Beschränkungen für den Autoverkehr begrüßen. Vielleicht mehr, als unsere Lokalpolitiker ahnen. Mit dem Status Quo ist jedenfalls keinem gedient.

**Raus aus der
Tretmühle.**



**HERCULES
FACHHÄNDLER**

Günstige Teilzahlung

Zweirad-Wöltjen

2x in Lübeck:
Huxstraße 105/107
Große Burgstraße 19
Telefon 7 73 51

Ankauf zu Höchstpreisen

**ANTIQUITÄTEN
IM FÜCHTINGSHOF**

A. Gamke J. Krüger

GLOCKENGIESSERSTRASSE 23-29 TEL. 76164 u. 791916

**ANTIKFAHSE UND
SCHNELLDRUCKE
AM HOLSTENTOR
73009**
Clous-Jürgen Wulf

☎ 75009 ☎ 75009 ☎ 75009

FOTOKOPIEN
Stück 20 Pfg.
ab 100 Stück 16 Pfg.

**LICHTPAUSEN
SCHNELLDRUCKE
OFFSETDRUCK
REPROARBEITEN
FOTOSATZ**

Untertrave 111, 1. Stock • Ecke Holstenstraße



„Schatztruhe“

Mineralien
Fossilien
Edelsteine

- in grosser Auswahl -
ständige
Verkaufsausstellung

Klaus Erfurt-Huxstraße 37
2400 Lübeck 1- Tel. 72714

Fortsetzung von Seite 1

Anwohner gegen Kneipen

Ein Sieg in der Engelsgrube

► diverse kompakte Verstärker-Anlagen auf kürzester Strecke boten ein den Umständen entsprechend gut gemischtes, aber wie zum Trotz überaus lautstarkes Musikprogramm,

► der verkündete Anlaß, nämlich Anwohner- und Kinderfest, wurde zu keiner Minute deutlich. Typische Meinung eines 10-jährigen Mädchens: »Für uns machen die nix. Da sind nur Saufbuden. Und Dreck und so laute Krachmusik.«

Wahrhaftig: Müllauflkommen, Vandalismus und menschenunwürdige Verheerung der Umgebung mit Urin und Ausgekotztem waren das einzig Bemerkenswerte. Die LN fanden das aber alles ganz putzig, denn man hat ja hinterher für Straßenreinigung gesorgt. Für die finanziellen Besonderheiten dieses Festes hat sich offenbar auch niemand interessiert. Die dicken Protestschreiben der Engelsgruben-Anwohner damals hatten bei den Behörden keinerlei Wirkung. Anders kann man sich die fix gegebene Genehmigung fürs 3. »Fest« nicht erklären. Offenbar waren die Antragsformulare richtig ausgefüllt.

Altstadtbewohner ohne Lobby

Die BIRL hat ihre Meinung zu Straßen- und Anwohnerfesten verschiedentlich deutlich gesagt. In den »Bürgernachrichten« Nr. 19 ist das Problem unter »feste feiern«? auch grundsätzlich erörtert worden mit einem überraschend positiven, weit über Lübeck hinwegreichenden Echo. Die BIRL ist nicht gegen Kneipen. Wir sind dagegen, wenn das Geschäftsinteresse Weniger sich zu Lasten der Allgemeinheit auswirkt. Die BIRL fragt daher:

- 1) Wann legen Veranstalter und beteiligte Wirte der Öffentlichkeit eine genaue Aufstellung über Umsatz, Gewinn und Abzüge vom 2. Engelsgrubenfest vor?
- 2) Wann bedenken Ordnungs- und Gewerbeaufsichtsamts der Hansestadt Lübeck einzusehen, daß ihre leichtfertige Genehmigungspraxis a) gegen die Altstadtbewohner und b) gegen die elementarsten Sanierungsleitziele gerichtet ist (fast die ganze Engelsgrube liegt in Sanierungsgebieten)?
- 3) Wann endlich sorgen Politiker, Stadtplanungsamt und Rechtsamt dafür, daß die rechtlichen »Beine« der Sanierungsgesetzgebung so sicher und eindeutig benutzt werden, daß Fehlentwicklungen wie in der Engelsgrube ausgeschlossen sind?
- 4) Und wann einigen sich die beteiligten Ämter und Senatoren endlich auf einen gemeinsamen Wortlaut? Wenn Amt A »Förderung der Wohnfunktion« sagt, sollte Amt B nicht mit »Lübecks historischer Kneipenstraße« werben; und wenn Senator C »radikale Verkehrslösungen« favorisiert, sollte Senator D (von der gleichen Partei) nicht die »für ihn notwendige Offenheit« aller Altstadtbereiche für den abendlichen Besuche-PKW-Verkehr betonen.

Abschließend soll noch bemerkt werden, daß die Anwohner der Engelsgrube Geld sammeln, um die von den Veranstaltern des 3. Engelsgruben-»Festes« vorgesehene Spende für einen wohltätigen Zweck selbst zustande zu bringen. Sie möchten nicht den Vorwurf gemacht bekommen, durch ihren Protest die »Gemeinnützigkeit« des Festes hintertrieben zu haben. Die BIRL findet das sehr hochherzig.

Man sollte aber auch bedenken, ob nicht Veranstalter, die sich bedenkenlos über Anwohner-Interessen hinwegsetzen, überhaupt glaubwürdig sind mit ihrem Wohltätigkeitsanliegen. War das nicht der Vorwand, der jede Kritik am »Fest« (und an der persönlichen Bereicherung Weniger) als unsozial erscheinen lassen sollte?

Das Letzte

Das »Legal«, alias »Legalize«, ehemals »Le Misanthrope«, wird Musikkneipe. In einem reinen Wohnquartier, an der Ecke der Straßen Engelsgrube und Große Altefährte entsteht also, um bei der Diktion der LN zu bleiben, ein Kulturzentrum. Anwohner, welche diese Kultur als nächtliche Ruhestörung empfinden könnten, müssen damit rechnen, von den LN als »Kultur-banausen« beschimpft zu werden. Obwohl das »Legal« im Sanierungsgebiet Ernestinenschule liegt, sehen die Stadtplaner keine Möglichkeit, den Schnellgenehmigern von Ordnungs- und Gewerbeaufsichtsamts die Kompetenzen streitig zu machen. Die Sanierung fängt an, sich selbst in den Hintern zu beißen.

Letzte Meldung

Schon jetzt ist bittere Tatsache, was wir in unserer letzten Ausgabe befürchteten: Das Buchantiquariat Fleischhauerstraße 31 muß den »Lübecker Nachrichten« weichen. Der Buchhändler E.v.Lingelsheim, der sein Geschäft seit über 10 Jahren in dem den LN gehörenden Haus betreibt, erhielt nun, ohne persönliches Gespräch oder »Vorwarnung«, die Kündigung.

Ein weiterer Beitrag zum Thema »Verringerung der städtischen Vielfalt« zugunsten von Großbetrieben, die in der historischen Altstadt total deplaciert sind.

Lübecks neuer Schnellsanierer

Noch am Jahresanfang schätzten Fachleute, daß die Sanierung der Lübecker Innenstadt bei dem gegenwärtigen Tempo etwa in 200 Jahren abgeschlossen werden könne, vorausgesetzt, die finanzielle Situation verschlechtere sich nicht. Nachdem sich die Verknappung der Gelder jetzt deutlich abzeichnet, erklärte Colin de Lage, neuer Leiter der Sanierungsgesellschaft »Trave« und damit Verantwortlicher für die Stadtsanierung, in 20 Jahren damit fertig zu sein. Da läßt sich nur sagen: Wat is dat für'n fixen Jung!

Entwicklung

1970: In der Engelsgrube bestehen 11 Kneipen, viele haben tagsüber von 7 - 7 Uhr geöffnet; zwischen 22 und 23 Uhr schließen die letzten. Es sind insgesamt »Quartierskneipen« mit verhältnismäßig geringem Umsatz. 1972 wird das Sanierungsgebiet Alsheide förmlich festgelegt. Dazu gehören auch wichtige Teile der Engelsgrube.

1971: Das »If« eröffnet, die erste Zielgruppenkneipe. Sie bietet gepflegten Sperrmüll-Look in zeittypischer Nostalgie-Verwertung. Viele eher jüngere »fans« und »freaks« kommen von weit her, um »Opas Kneipe« leben zu lassen. Ab 1974 schließen mehrere Einheimischen-Kneipen im Sanierungsbereich. Die nächsten Zielgruppenkneipen, die nichts mit den Anwohnern und der Straße zu tun haben, für ihr Geschäft aber den Reiz, das »flair«, das »Urige« des Altstadtquartiers ausbeuten:

1975: »Kontraste«, 1977 »Blue Horse« (auch mal: Blauer Engel), 1979: »Pegasus« und »Louisen 56«, 1980: »Ole Pinelle«, 1981: das »Engel« anstelle der ehrwürdigen Kietz-Einrichtung »Jürrß & Meiners«, dessen »Lohntütenball« freitagabends im ganzen Quartier berühmt war.

1979: Mit der förmlichen Festlegung des Sanierungsgebietes »Ernestinenschule« ist die ganze Nordseite der Engelsgrube Sanierungsbereich. Die Südseite gilt als »Sanierungs-Erwartungsgebiet«.

1981: Von 11 ehemaligen Quartierskneipen sind nur noch 3 vorhanden. Dafür haben sich sieben mittlerweile über die Grenzen Lübecks hinaus bekannte Zielgruppenkneipen eingenistet, die abends zwischen 18 und 20 Uhr öffnen und zwischen 3 und 5 Uhr morgens schließen. Die Engelsgrube erlebt nun mehrmals wöchentlich nächtlichen Polizei-Einsatz zwecks Entwirrung des unvorstellbar chaotischen Autogedränges. Umliegende ruhige Wohnstraßen werden zu Engelsgruben-»Zubringern« oder Parkzonen degradiert. Der Bereich Engelsgrube/2Altefährten ist der am dichtesten mit Zielgruppenkneipen durchsetzte Bereich der Altstadt. Das ist nicht im Sinne der in Bürgerbeteiligungen vorgestellten Sanierungsleitziele der bürgerschaftlich beschlossenen Planung. Die »Lübecker Nachrichten«, viele maßgebliche Politiker und Wirtschaftsvertreter sehen in der nächtlichen Kneipenszene eine »Belebung« der in ihren Augen »toten« Altstadt. Bewohnerinteressen werden ignoriert oder als »störend« im Gesamt-Interessengefüge Lübecks hingestellt. Auch die 3 etablierten Parteien wollen nicht begreifen, daß eines der bedeutendsten Stadtdenkmale Europas, einer der flächenmäßig ausgedehntesten Bereiche mit mittelalterlicher Substanz, mehr und höhere geistige Anstrengungen erfordert als die Lösungen von Düsseldorf und Hannover, die ja längst in geistigen Getränken - sprich: als Kneipenareale - untergegangen sind.



Der Altstadtmuffel meint:

Schon zu Kaisers Zeiten wurden Eigentumsdelikte härter bestraft als simple Körperverletzung. Und dafür bin ich auch heute noch! Z.B. was diese Hausbesetzer anbelangt. Bloß weil Häuser mal für ein paar Jahre leer stehen, kann man sie doch nicht einfach als Wohnraum benutzen. Der Eigentümer wird sich schon etwas dabei gedacht haben, wenn er keine Bewohner mehr in seinen Häusern haben will.

Wenn ich das Wort »Wohnungsnot« schon höre! In der hiesigen Lokalpresse gibt es doch seitenlange Angebote von Maklern und dergleichen. Häuser, Eigentumswohnungen und Appartements in bester Wohnlage! Wer hat denn da noch Not, eine Wohnung zu finden? Das sind doch bloß die, wo nicht zahlen können! Nämlich Kinderreiche, sozial Schwache, Geschiedene, Studenten und Lehrlinge. Abgesehen von den Jungen, deren Füße noch unter Vaters und Mutters Tisch gehören und nicht in die Wohngemeinschaften: Das sind doch alles Leute, die dem Staat ohnehin schon zur Last fallen, die keine Steuern zahlen und keinem ehrlichen Kaufmann was zu verdienen geben! Am besten gar nicht um kümmern! Aber so was besetzt nun unsere Häuser. Womöglich noch gewaltlos, bloß damit wir dann Gewalt üben müssen, um sie loszuwerden. Da kriegt man ja Angst vor dem Gesindel! Kein Wunder, wenn die Polizei da hart durchgreift. Und sei es auch durch Fensterscheiben und Türfüllungen. Die waren ohnehin alt und sollten auf den Container.

Ich mach das jetzt so wie die »Trave«: alle Versorgungsleitungen abkniefen lassen, denn Spiegeleier ohne Miete soll mir keiner braten. Die Kosten für den Wiederschluß bekomme ich doch dicke wieder rein. Meine Käufer oder Mieter sind da nicht so kleinlich wegen ein paar tausend Mark. Notfalls mache ich Büros aus Wohnungen, das bringt ohnehin mehr Geld.

Ich sag's immer wieder: wer leerstehende Häuser besetzt, frißt auch kleine Kinder und prügelt junge Hunde. Die sind nämlich genau so hilflos. Aber ich, der Hausbesitzer, bin es nicht; Recht muß doch Recht bleiben! Wellblechbaracken sollte man denn bauen, die meine Mieten nicht bezahlen können! Wie man sie in der dritten Welt hat. Und da müssen die noch hart für arbeiten, falls wir sie nicht spendieren. Jawoll!



In der Spielstube Alsheide

Anny Friede am Ziel · Königstraße 28/30:

Die Würfel sind gefallen.

Unsere Extra-Ausgabe vom Januar letzten Jahres hat Befürchtungen geäußert, die sich nun in voller Wucht bestätigen. Nach Vorlage des Bausenats ist dies offenbar beschlossene Sache:

- Totalabbruch von Nr. 28 bis auf die Fassade zur Königstraße,
- Abbruch des Flügels und des Querflügelrestes von Nr. 30. Die Flügelwand soll erhalten bleiben, was angesichts des baulichen Zustands Selbstbetrug der auftrag-erteilenden Ämter ist.

Die BIRL bedauert insbesondere, daß hier eine 100%ige Geschäftsnutzung einen Bereich umfunktioniert, der fürs innerstädtische Wohnen noch geeignet erschien. Im Bereich mittl. Königstraße/Pfaffenstraße ist also, wie auch am Koberg, entgegen den bürgerschaftlich besprochenen S4-Ab-sprachen, der Umbildungsprozess zur City in vollem Gange. Kein Politiker weit und breit, der hier etwas täte, geschweige denn den Mut dazu hätte.

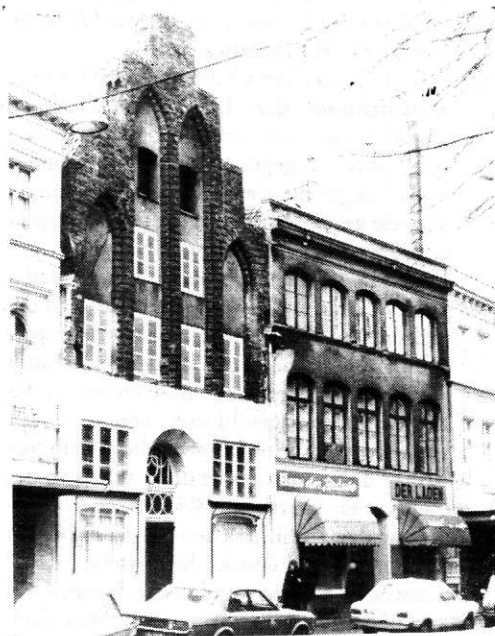
Zum Vorhaben Königstraße 28/30 fragt die BIRL das Amt für Denkmalpflege, das Stadtplanungsamt und das Amt für Vor- und Frühgeschichte:

1. Aus welchen Gründen hat der Bausenat auf die Anwendung der Erhaltungssatzung (§39h BBauG) verzichtet?
2. Sind die bauhistorischen Untersuchungen durchgeführt worden, die Voraus-

setzung zur Bewertung der Abbruchwürdigkeit historischer Gebäude sein müssen?

3. Welchen Stellenwert haben die historischen Räume, soweit sie überhaupt bekannt wurden, nämlich der Keller von Nr. 28 und der Erdgeschoß-»Saal« von Nr. 30 bei der Erteilung der Abbruchgenehmigung gehabt?
4. Sind die im Frühjahr '80 in Aussicht gestellten stadarchäologischen Untersuchungen des Amtes für Vor- und Frühgeschichte auf den Grundstücken Königstraße 26-32 bereits abgeschlossen? Und mit welchen Ergebnissen?

Zu diesem Zeitpunkt - Ende Juni - stellt die BIRL fest: die Ämter haben »gekniffen«.



Königstraße 30/28: Kaufhaus hinter historischen Fassaden

Spielstube Alsheide e.V. : Initiative einer Nachbarschaft

In der Innenstadt wird durch Sanierung vielfach neuer Wohnraum geschaffen, ohne daß weitergehende Maßnahmen und Angebote für die Bewohner der sanierten Wohnungen erfolgen. So auch im Ersatzbaugebiet Alsheide: Fast 70 Wohnungen wurden erstellt, ohne daß kurzfristig auch weitere Angebote für die Bewohner selber folgten.

Da nahmen dann die Bewohner die Sache selber in die Hand. Schon bei einem Straßenfest im Juli 1980 wurde der Gedanke eines Nachbarschaftshauses, dessen zentraler Bestandteil eine Spielstube sein sollte, der Öffentlichkeit vorgestellt. Im August gründete sich dann bereits ein Trägerverein, unter dem Namen Spielstube Alsheide e.V., der von der »Heimstätten«-Wohnungsbaugesellschaft ein Haus anmietete und nach einem Einweihungsfest Anfang Oktober die Spielstube eröffnete. Diese Spielstube wurde im ersten Vierteljahr ausschließlich von den Eltern betrieben und unterhalten, die ihre Kinder vormittags in die Spielstube brachten. Schon bald besuchten vierzehn Kinder im Alter von 1-4 Jahren die Spielstube.

Die Spielstube verstand sich nicht als Konkurrenz zu den kommunalen Kindertagesstätten, sondern verstand sich immer als Initiative von und mit Eltern. So bildete sich auch bald parallel zum Verein eine Elterngruppe, die das Geschehen in der Spielstube plante, organisierte und durchführte.

Auch die Jugendlichen des Gebietes kamen schnell zu einer Jugendgruppe zusammen, die sich jetzt wöchentlich trifft und vierzehntägig eine Disco durchführt.

Seit 1.1.81 beschäftigt der Verein einen Diplompädagogen und eine Erzieherin für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Eltern. Der Spielstube wird im Frühjahr ein öffentlicher Spielplatz zugeordnet.

+++++

Soweit die Sachentwicklung. Was so einfach zu lesen war, war in seinem Entstehen dann doch viel schwieriger. Jeder gründete den Verein unter dem Einfluß seiner ganz privaten Vorstellungen, so daß wir uns erst einmal zu einem gemeinsamen Ansatz durchringen mußten.

Außerdem waren wir nicht geübt, gemeinsam zu arbeiten und etwas zu organisieren. Und Behörden Erfahrung hatten viele schon gar nicht. So gab es viele Schwierigkeiten bis hin zu persönlichen Krachs. Aber: Es hat sich gelohnt! Aus der gemeinsamen Arbeit heraus an einer Sache ist Nachbarschaft entstanden. Wir kennen uns jetzt, reden viel miteinander und werden wohl noch einiges gemeinsam auf die Beine stellen.

Noch eins zum Abschluß: Wer den Verein mit seinen Aktivitäten fördern will, kann für 5.-DM monatlich Fördermitglied werden. Wer sein Kind in die Spielstube geben und aktiv mitarbeiten möchte, kann sich noch bei folgender Adresse anmelden:

Spielstube Alsheide e.V.

Alsheide 6b

24 Lübeck 1

Tel.: 70 54 84

M.H

Verpacktes Denkmal



Alfstraße 38: Detail aus der Stuckdecke im Flügel-Erdgeschoß.
Diese Qualität ist in Lübeck einmalig.

Da hat die Baugenehmigungsbehörde der Hansestadt doch ein dolles Ding gedreht: gegen den dringenden Rat der Denkmalschützer durfte die Firma Wein-Krüger (der »Burger King« unter den Weinrestaurants) das Haus Alfstraße 38 für ihre Zwecke »herichten«. Dieses Haus hat es in sich. Allein 5 Säle mit Stuckdecken von z.T. einzigartiger Qualität sind hier zu bewundern; dazu barocke Türen, Paneele, Fußböden usw. - kurz: die wahre Pracht: eines der letzten großbürgerlich-patrizischen Kaufmannshäuser Lübecks.

Aber das alles - pilastergeschmückte Wanddekorationen aus dem Rokoko, schwerer barocker Stuck, fein profilierte Kassettentüren und -rahmen - war den Bauaufsehern schnurz. Die Firma Wein-Krüger, bekannt für ihren Rupfen-Look im Stile rustikaler Internationalität bekam die schriftliche Erlaubnis zur Total-Umrüstung des Inneren. Mit Lattengerüsten durften Stuckdecken und Wanddekorationen zugebaut und durch Stoffbespannung verdeckt werden; barocke Türen konnten ausgehebelt und »gelagert« werden.

Bürgermeister Dr. Knüppel - oberer Denkmalfleger - hat diese Genehmigung verteidigt. Man habe ja viele Auflagen« gemacht und auch soooo lang und zäh verhandelt.

Trotz - oder gerade wegen - der »Auflagen« hätten wir es mit einem Lübecker Unikum zu tun gehabt: was dem Künstler Christo fürs Holstentor nicht möglich war - die Firma Wein-Krüger bringt's: das verpackte Denkmal. Mit behördlicher Genehmigung. Dazu das Denkmalschutzgesetz: »eingetragene Kulturdenkmale sind auf Verlangen

der interessierten Öffentlichkeit zu gänglich zu machen«.

Ein fast erotisches Erlebnis: hinter ockerfarben gestrichenem, langweiligem Rupfen hätte der interessierte Besucher schwelende (Stuck-) Rundungen vermuten dürfen, aufregende Profilführungen, geheimnisvolle Dunkelzonen.....

»Leider« wird daraus nichts. Der Fa. Wein-Krüger waren die »Auflagen« zu viel. Und der Besitzer, die alte Lübecker Firma Zigarren-Nagel, der nur eine lukrative Verpachtung an ihm genehme Pächter beabsichtigte, hat nun auch genug und verkauft das ganze Objekt. Wie es heißt, an einen Lübecker Geschäftsmann. Wie tröstlich, wissen wir doch: Lübecker haben Herz für Lübeck.....

Vorher haben aber die von der Fa. Wein-Krüger für Voruntersuchungen angagierten Statiker wie die Vandalen das Hausinnere verheert. Aufgerissene Fußböden, weggerissene Teile von Stuckdecken zeigen, wie nahe das Ende von Alfstraße 38 war.

Nun sind die Lübecker wieder dran.

• • •

Impressum BÜRGER-NACHRICHTEN

Herausgeber: Bürgerinitiative »Rettet Lübeck« -

BfRL - e.V., Postfach 1986, 2400 Lübeck 1

Verantwortlich: M. Finke

Redaktion: U. Borgmann, H. Scholz, R. Seemann

Anzeigenleitung: Finke, Scholz

Der Nachdruck von Texten ist bei Quellenangabe und Übersendung eines Belegstücks ausdrücklich gestattet!

Spendenkonto:

Nr. 1045237500 Bank für Gemeinwirtschaft Lübeck
(BLZ 230 101 14)

Bensemänn für Bensemänn

Ein Mitarbeiter des Stadtplanungsamtes hat als ordnungsgemäß gemeldete Nebenbeschäftigung ein »Sanierungskonzept« für das Haus Fischergrube 52 entwickelt. (besser bekannt als »Altstadthotel«), ein privater Auftrag für einen Privatmann also, quasi als freier Architekt. Zur Erlangung der Baugenehmigung bedarf es nun auch der Vorprüfung durch das Stadtplanungsamt, und der Zufall wollte es, daß die Pläne des »Privat«-Architekten Bensemänn bei dem Mitarbeiter des Stadtplanungsamtes, Herrn Bensemänn, zur Prüfung gelangten. Pikant an diesen Plänen war allerdings, daß sie einen Totalabriss des »Altstadthotels« vorsahen. Nur die Straßenfassade sollte übernommen werden. Fischergrube 52 liegt im Sanierungserwartungsgebiet, kann also bereits vom Instrumentarium des Städtebauförderungsgesetzes erfaßt werden. In jedem Fall aber hätte der »Erhaltungs-Paragraph« 39h des Bundesbaugesetzes, dem die historische Altstadt als »Satzungsgebiet« unterstellt ist, einen Abbruch unmöglich gemacht. Daß die als Stadtplanungsamt-Vorlage erscheinenden Pläne des Herrn Bensemänn wider alle guten Sitten und Gebräuche in der öffentlich geförderten Altstadtsanierung gerichtet waren, mußte erst ein Kollege im Amt feststellen. Der noch den brisanten Fall und brachte ihn zu Fall. Bravo.

Nun hat beim Altstadthotel ein anderer, ein »richtiger« Architekt das Sagen. Wollen mal sehen, was der macht. Immerhin ist das besagte Objekt an die 200 Jahre alt und in der Bausubstanz verhältnismäßig gut erhalten.

Was wollte die CDU? (Jedenfalls am 30. April 81*)

- Der Senat soll sich Gedanken darüber machen, wie man Geschäftsstraßen wie Wahn-, Hüh-, Fleischhauer- und Dr.-Julius-Leber-Straße vom Fremdenverkehr (lies: Durchgangs- und Parksuchverkehr) entlasten kann, z.B. als Anlieger- oder Fußgängerstraße.
- Der Anlieferverkehr für Geschäfte, die dort nicht ansässig sind (Karstadt, Breite Straße), sollentweder über die Königstraße (Wahn- oder Mühlenstraße) oder die Mengstraße erfolgen.
- Geprüft werden soll die Möglichkeit, auf der östlichen Stadtseite auch Wohnstraßen wie die Hartengrube einzurichten.
- Die obere Engels- und Fischergrube sollen für den Durchgangsverkehr gesperrt werden.
- Der Senat soll den Einsatz von Parkschein-Automaten an der Obertrave zwischen Holstenstraße und Dankwartsgrube, an der Kanalstraße und auf der Wallhalbinsel überdenken.

* Bürgerschaftssitzung; laut LN-Ankündigung vom 29.4.
(Da sind wir aber mächtig gespannt!!)

Feine Ostpreussen

Als Zumutung empfand die Ostpreußische Landsmannschaft das Angebot der Stadt, ihr gewünschtes »Haus der Heimat« im Sanierungsgebiet Alsheide, nämlich im Denkmalschutzobjekt Engelsgrube 66 einzurichten: »Wer ein Haus der Heimat meint im Hafen- und Nachtjakenquartier etablieren zu wollen, kann es mit dem Anliegen der heimatvertriebenen Deutschen nicht ernst meinen«.

Feine Leute, was? In Ostpreußen scheint es Hafen- und Nachtjakenquartiere nicht gegeben zu haben, und die besonderen Beziehungen, die es geschichtlich zwischen Lübeck und den Ostseestädten und -ländern über Häfen und Schifffahrt bestanden, auch nicht. Und »Deutsche« halten sich vonHafen- und Nachtjakenquartieren wohl prinzipiell fern.

Die BIRL dankt Herrn Bürgermeister Dr. Knüppel für die scharfe Abfuhr, die er dem Vorsitzenden der Landsmannschaft,

Herrn Dieter Schwarz, erteilte. Auch die BIRL, die sich zum großen Teil aus Altstadtbewohnern zusammensetzt und für die Interessen der Altstadt eintritt, findet die Äußerungen des Herrn Schwarz unerhört. Herr Schwarz scheint nicht bemerkt zu haben, daß er nicht die Interessen der Ostpreußen vertritt, sondern die Maßstäbe bundesbürgerlicher Scheinheiligkeit und Selbstgerechtigkeit. Wir argwöhnen auch, daß viele »Ostpreußen« zu jenen weit draußen vor den Toren Lübecks wohnenden Menschen gehören, die das besagte Nachtjakenquartier abends bevölkern und den einheimischen Altstädtern unerquickliche Lebensumstände bescheren.

Vor diesem Hintergrund begrüßt die BIRL daher die Entscheidung der »Danziger Landsmannschaft«, nun ihrerseits das besagte Giebelhaus Engelsgrube 66 als ihr Haus der Heimat zu sanieren und herzurichten.

galerie
Naturell
Schlumacherstr. 2
2400 Lübeck
Tel. Erika Reschlow
Ruf. 78460



WANN
INSERIEREN SIE IN
DEN BÜRGERNACHRICHTEN
DER ZEITUNG FÜR
DIE ALTSTADT?

Kloekenmaker Smidt

Uhren-Reparatur-Werkstatt
ALTE UHREN - KUNST + ANTIQUITÄTEN
Hühstraße 121 - 2400 LÜBECK 1
Telefon 0451 / 78381

Spielzeugfenster

Christiane
Teubert-Holtorf
Königstraße 8
2400 Lübeck
Telefon 0451/75172



Seekarten
Seenotartikel
Nautische Geräte

An der Untertrave 42
2400 Lübeck 1
Tel. 04 51/7 36 23



Neue Öffnungszeiten
Di.-Do. 12-15 Uhr
und 18-24 Uhr
Fr.-So. 12-1 Uhr
Täglich wechselndes
Mittags-Menü
sehr preiswert

Dr.-Julius-Leber-Straße 40
Lübeck - Tel. 75820

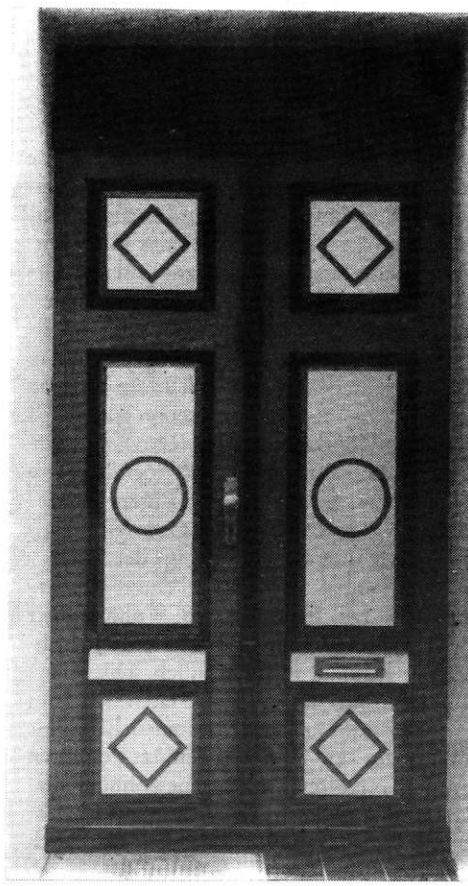


HAILE'S SPIELDIELE

Inh. Haile Niedermeyer-Glowienke
• Anfertigung + Verkauf von •
SPIELSACHEN
Glockengießerstraße 60 Tel. 76506
dienstags + donnerstags 14-18.00

Was wir gut fanden

- ▶ Behnhaus (Königstraße 11) und das benachbarte Drägerhaus haben einen neuen Anstrich bekommen. Endlich wird klar, daß unser vielgerühmtes Behnhaus keine »typisch klassizistische« Fassade besitzt, sondern dem strengen französischen Louis XVI zuzurechnen ist. Tatsächlich entstand das Haus ja schon 1780 durch einen französischen Baumeister.
- ▶ In der Schwönekenquerstraße wurde eine klassizistische Haustür wiederentdeckt, von entstellenden Anstrichen befreit, ausgetischelt und neu gefaßt. Nachahmenswert. Leider wurde kurz vorher die gesamte Fassade durch völlig unpassende neue Fenster in querliegenden Formaten total kaputtgemacht.
- ▶ Einige ganz akzeptable neue Ladengestaltungen ziehen die Blicke auf sich: zurückhaltend -einfach, aber sehr formbeherrscht das Fachgeschäft »bleyle« in der Huxstraße;
- ▶ geschickt die Wiederverwendung gußeiserner Säulen beim »aha« in der Königstraße 26 (weniger große Leuchtreklame und weniger schreierische Plakate in den Fenstern täte dem ganz ordentlich gestalteten Laden gut!); ganz in der Nähe, ebenfalls bemüht, der Umbau des Jeansgeschäfts Ecke Pfaffenstraße.
- ▶ In der Kleinen Burgstraße, die zwar heil über den Krieg gekommen, aber durch Großscheibenfenster, Verkachelung und Kunststoffverplättelung völlig entstellt ist,



Haustür Schwönekenquerstraße 28: neu »gefaßt«.

hat durch die Sanierung des Hauses Nr.11 eine offensichtlich entgegengesetzte Strömung begonnen. Zurückhaltende Farbigeit, unveränderte Proportionen aus der Zeit um 1800 zeigen, daß der Wunsch nach modernem Wohnkomfort nicht mit den genormten Großscheibenfenstern vom Bauemarkt verkündet werden muß (Architekten: Hamann und Höffer).

- ▶ Eines der letzten Sandsteinportale Lübecks, dazu aus dem »Knorpelstil« um 1620, wird restauriert. Die Wiederherstellung des arg lädierten Kunstwerks am Hause Schildstraße 10 wird aus Mitteln der »Lübeck-Stiftung« finanziert. Leider wird das Portal ein »Scheinportal« bleiben, denn es umrahmt seit längerer Zeit nicht mehr den Hauseingang, sondern nur ein Fenster.

Ausbeutung

Lokale und Kneipen hat es in jeder Stadt schon immer gegeben. Soexistiert in der Lübecker Altstadt manche Gaststätte bereits seit Jahrhunderten auf ein- und demselben Grundstück und gehört zum Viertel. Was sich aber seit einigen Jahren als Rusti-Kneipen und Operettenrestaurants breitmacht, belebt nicht diese Altstadt, sondern lebt von ihr. Ausgebeutet werden die Altstadtbewohner und ihre mühsam restaurierten Häuser als Kulisse, ausgebeutet von Leuten, die fein draußen wohnen und mit ihren Familien längst schlafen, wenn die Besucher ihrer verpachteten Lokale die Altstadtbewohner aus den Betten gröhlen. Warum schließt man diese Lokale nicht wenigstens um 23 oder 24 Uhr?

Antiquitäten · Raritäten

Günther Bannow

Ankauf

Verkauf

Fleischhauerstr. 87 · Tel. 7 73 38

ACKERMANN's BUCHHANDLUNG

Eine Buchhandlung in der Sie nicht nur Bestseller finden
Eine Buchhandlung in der Sie gut beraten werden
Eine Buchhandlung mit Atmosphäre
Eine Buchhandlung für Individualisten

Breite Straße 56 · 2400 Lübeck · Tel. (0451) 73333

Batik

Kleidung aus Seide u. Baumwolle

Altstadthäuser

in Ton, handgeformt

Gläser

mundgeblasen

Werkstatt Batik

Ellen Meyer

An der Obertrave 42.

Telefon 0451/70303

Di-Fr. 14-18 Uhr

Sa. 10-13 Uhr



ALTSTADT-

Druckerei

Volker Laackmann

BECKERGRUBE 81 · 2400 LÜBECK

Telefon

0451 / 7 83 99

KUNSTHANDWERK AUS SCHLESWIG-HOLSTEIN

August-Dietrich Schult

2400 Lübeck Fleischhauerstr.44 Tel. 70 59 48



ANTIK-ENGELSGRUBE

URSULA SOSSDORF

AN- U. VERKAUF VON ANTIQUITÄTEN
UND SCHÖNEN DINGEN

Engelsgrube 6 - 8 · Tel. 7 71 60

BUCHHANDLUNG U. ANTIQUARIAT



ARNO ADLER

Huxstraße 55, Fernruf 7 44 66

Ankauf von wertvollen Einzelwerken
und Bibliotheken

Unsere Buchhandlung beschafft
jedes lieferbare Buch des In- und
Auslandes.



Mitglied der
Internationalen Liga
der Antiquarische Buchhändler

Unser Antiquariat ist Ihnen bei
der Beschaffung vergriffener
Werke behilflich.

UMWELTLADEN
♦TEE&KAFFEE♦♦♦♦♦♦♦♦♦♦ UMWELT=
LITERATUR♦ANTI-ATOM-BROSCHÜREN, -AUF=
KLEBER, -PLAKETTEN, -BRIEFKLEBER♦ LEINEN
& JUTETASCHEN♦HANDGESPUNNENE NATUR=
WOLLE♦NATURKOSMETIK♦NATURALWASCHMITTEL♦
♦RÄUCHERSTÄBCHEN♦GEWÜRZE AUS DER 3. WELT♦
BECKERGRUBE 90 TEL 75555♦
GEÖFFNET MO-FR 10UHR 30-18, SA 10-13 UHR